

## See-Pläne für NRW-Braunkohlegebiete

Von Ann-Kathrin Stracke (WDR) . Stand: 27.11.2020, 15:19

2038 kommt der Ausstieg aus der Braunkohle in NRW. Das klingt lange hin. Doch was dann? Daran wird schon jetzt gearbeitet. Ein Plan: Seenlandschaften statt Tagebaue.

2038 ist für NRW das Jahr des Kohleausstiegs. Ab dann sollen die Braunkohle-Bagger im Rheinischen Revier still stehen. Doch was passiert dann mit den quadratkilometer-großen Krater der Tagebaue in Hambach, Garzweiler und Inden. WDR-Reporter haben sich um diese Frage gekümmert – und eine konkrete Idee ist, diese Krater zu fluten und in Seenlandschaften umzuwandeln.

- [Distelfelder statt Tagebau: Vision für NRW | mehr](#)



Heute Tagebaukante. In Zukunft vielleicht ein Strandbad der Stadt Elsdorf.

Andreas Heller ist Bürgermeister der Stadt Elsdorf, einer der Städte, die direkt am Tagebau Hambach liegen. Er hat bereits von seiner Stadtverwaltung Pläne erarbeiten lassen, wie sie den Tagebau Hambach in Zukunft nutzen wollen, wenn er geflutet wird. Demnach würde es Alleen von der Stadt an den See geben, hinzu kämen ein fünf Kilometer langer Strand, Grundstücke mit Wasserblick, Marinas und eine Landzunge, die ins Wasser ragt.

### Vision: Marina statt Tagebau



Andreas Heller, CDU, Bürgermeister in Elsdorf, hat bereits konkrete Pläne für seine Stadt

Heller findet die Idee, einen See vor der Tür zu haben, gut, da ein See die Region für die Menschen attraktiver mache und das letztlich Jobs schaffe. Die Kunst, sagt er, bestehe darin, so zu planen, dass der See von Beginn an genutzt werden können und nicht erst im Jahr 2090, wenn er fertig werden könnte.

## Nicht alle begeistert



Andreas Büttgen (Bürgerinitiative Buirer für Buir) sieht zu viele Risiken.

Andreas Büttgen hingegen hält diese Idee für eine Utopie. Er wohnt in Buir und ist Vorstand der Initiative “Buirer für Buir”, die gegen ein Fluten des Tagebaus Hambach sind. Die Berechnungen und Pläne von RWE seien zu alt und würden die Folgen des Klimawandels und das Niedrigwasser im Rhein nicht berücksichtigen, lauten die Argumente von Andreas Büttgen.

## RWE mit See-Plänen



RWE-Pressesprecher Guido Steffen am Otto-Maigler-See in Hürth – ebenfalls ein ehemaliges Tagebauloch.

RWE hält dagegen. Der Konzern habe mit solchen langjährigen Projekten Erfahrung, sagt Pressesprecher Guido Steffen – und betont, dass es zum Beispiel vor allem auch wichtig sei, „die Mulde so herzustellen, dass die Böschungen dauerhaft standhaft sind“ und so der See mit Wasser zu befüllt werden könne.

## Rheinwasser für drei Tagebaue

Drei Tagebaue im Rheinischen Revier könnten in den nächsten Jahrzehnten geflutet werden: Hambach, Garzweiler und Inden. Geht es nach den Planern, sollen die Tagebaue Hambach und Garzweiler auch gleichzeitig mit Rheinwasser gefüllt werden.

## Auswirkungen auf den Rheinpegel



Alexandra Renz, Landesplanung NRW-Wirtschaftsministerium

Für den Rhein hätte das Folgen: Der Flusspegel könnte um zwei Zentimeter sinken und das hätte dramatische Auswirkungen auf die Schifffahrt auf dem Rhein, heißt es aus dem NRW-Wirtschaftsministerium. Darüber müsse man in den nächsten Jahren auch mit den zuständigen Behörden reden, sagt Alexandra Renz, Landesplanerin im NRW-Wirtschaftsministerium. Sie hält alles für lösbar – und für sie liegt die größte Hürde in den nächsten Jahren darin, diesen Prozess mit allen Beteiligten gut zu organisieren.